



48431 Rheine, 17/ Februar
2016
Auf dem Thie 13
Tel.: (0 59 71) 1 27 39
URL: www.gruene-rheine.de
E-Mail: Reiske@gruene-rheine.de

Haushaltsrede zur Verabschiedung des Haushalts 2016

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Lüttmann,
Sehr geehrter Herr Stadtkämmerer Krümpel,
Sehr geehrte Damen und Herren des Rates,
Sehr geehrte Damen und Herren der Presse und
Besucherinnen und Besucher dieser Ratssitzung,

Erstmals seit vielen Jahren, kann, so will ich es für meine Fraktion ausdrücken, von einer beginnenden Genesung der städtischen Finanzen gesprochen werden. Den Erträgen in Höhe von rund 175 Mio € stehen allerdings immer noch Aufwendungen in Höhe von 178 Mio € gegenüber. Der Verzehr an Eigenkapital beträgt zwar noch 3,2 Mio €. Aber er hat sich damit deutlich gegenüber den Vorjahren, als der Verzehr bei rund 10 Mio € und darüber lag, verringert. Gegenüber dem Entwurf, der noch von einem Defizit in Höhe von 8,2 Mio € ausging, konnte eine Verbesserung von rund 5 Mio € erzielt werden. Und das, obwohl wir wesentlich höhere Aufwendungen etwa in der Jugendhilfe oder der Flüchtlingshilfe zu stemmen hatten. Neben der zwar unpopulären aber richtigen Entscheidung, im letzten Jahr

die Grundsteuer B zu erhöhen war es auch das Kommunale Investitionsförderprogramm, was zu dieser Verbesserung beigetragen hat. Auch die Ergebnisverbesserungen im FB 9, die vor allem auf die höheren Einnahmen bei der Gewerbesteuer zurück zu führen sind, haben uns geholfen.

Was fehlt, und das sage ich ganz offen, ist eine Auf- und Ausgabenkritik sämtlicher Ausgaben. Für uns als Grüne sind die Mehraufwendungen im Bereich der TBR für die Grünpflege kritisch zu betrachten. Hier sind nach unserer Auffassung die Intervalle zu eng getaktet. Glaubt denn wirklich jemand ernsthaft, Kinder würden weniger auf einem Spielplatz spielen, wenn das Gras mal höher steht? Hier erwarten wir von der TBR neue Ideen. Letztlich wird hier auch der Bürger entlastet. Dieses ist nur ein kleines Beispiel.

Wir als schwarz-grüne Kooperation wollen nicht stehen bleiben in unseren Bemühungen, die Haushaltslage der Stadt noch deutlicher zu verbessern. Deshalb haben wir gemeinsam den Antrag, „Strukturmaßnahmen zur Steuerung des Haushalts“ in den Rat eingebracht. Es ist unser erklärtes Ziel, den Haushalt politisch zu steuern.

Dazu bedarf es einer engen Abstimmung mit dem Marketing-Konzept für unsere Stadt. Die EWG hat vor einiger Zeit die Kampagne gestartet „Alles gesund hier“. Wenn es unser gemeinsames Ziel ist, Rheine mit dem Markenzeichen „Gesunde Stadt“ nach außen zu verkaufen, dann darf dieses keine Mogelpackung sein. Das Markenzeichen muss authentisch sein. Es muss sich wieder spiegeln in der Realität unserer Stadt. Im Moment geht es uns eher wie dem Kaiser, der seine neuen Kleider zur Schau stellt. Ich will nicht sagen, dass der Kaiser ganz nackt ist. Aber er ist doch sehr spärlich bekleidet. Der Rückgang der Besucherzahlen Rheines ist ein Zeichen, welches zum Handeln auffordert.

Die Idee ist eine Gute. Mit dieser Idee können wir im Wettbewerb der Kommunen punkten. Was fehlt ist der authentische Auftritt.

- Die Bäder werden diesem Anspruch nicht gerecht. Hier bedarf es dringend einer Verbesserung. Wir legen beim Neubau des Bades Wert auf eine hohe Aufenthaltsqualität. Heute fahren viele Familien aus Rheine in umliegende Städte, weil sie in Rheine nicht das vorfinden, was sie erwarten.

In der gesamten Republik boomt der Wellnesssektor. Er boomt an Rheine vorbei. Hier ist die EWG gefordert, gemeinsam mit potenziellen Investoren, offene Angebote zu schaffen.

- Die Verkehrspolitik in Rheine, die nicht gemerkt hat, dass die vielen E-Bikes, Pedelecs, Fixies, Rennräder und andere Räder längst zu einem Lifestyle Produkt und Identifikationsobjekt geworden sind und für eine stille Revolution in der Fortbewegung sorgen. Rheine ist hier nicht auf der Höhe der Zeit. Die jetzt abgeschlossene Erneuerung der Ampelschaltung ist nur ein weiterer Beleg für die Geringschätzung des Radverkehrs. Die kleinen bunten Fahrradampeln mögen ja lukrativ sein für die installierende Firma. Für die RadlerInnen in Rheine sind sie es nicht. Weil sich zu wenig für sie verbessert hat.

- Die Stadtwerke, die Dank der Schwarz-Grünen Initiative im Jahr 2007 in großem Umfang für Investitionen in Klimafreundliche und eben gesunde Energie sorgen, haben mit der Entscheidung, sich am Kohlekraftwerk Lünen zu beteiligen, ihre energetisch gesehen fast weiße Weste kräftig besudelt.

Neben dem mit diesem Investment verbundenen wirtschaftlichem Verlust ist es besonders das Image der Stadtwerke, welches beschädigt wird. Auch das passt nicht zum Image einer „Gesunden Stadt“, auch wenn der Schadstoff des Kraftwerks, wenn es denn in Betrieb ist,

die Menschen in 70 Km Entfernung belastet. Wir sollten möglichst schnell aus dem Projekt aussteigen.

Da ist aber noch ein weiteres Defizit im Marketing unserer Stadt, sozusagen, ein Geburtsfehler: Es ist nicht klar, wer in diesem Orchester des Stadtmarketings, das aus der Verwaltung, der EWG und dem Verkehrsverein besteht, der Dirigent ist. Wer hat den Taktstock in der Hand? Oder, um die zentrale Frage aus der Geburtsstunde des Konzeptes noch einmal zu stellen: Wer hat denn eigentlich den Hut auf?

CDU und GRÜNE haben mit der Anhörung der Akteure Anfang Februar den Beginn eines Prozesses eingeleitet, in dessen Verlauf wir diese zentrale Frage klären wollen.

Ich möchte für unsere Fraktion noch einige grundsätzliche Themen ansprechen, die aus unserer Sicht aktuell wichtig sind:

Unsere Stadt Rheine ist eine Stadt im Wachstum. Und immer, wenn es um Wachstum geht, stehen Entscheidungen an, müssen Prioritäten gesetzt werden. Es gibt zwei Schwerpunkte:

Der eine ist der gesamte Sozialbereich und hier besonders die Migration und die Integration der Menschen, die zu uns kommen. Hierzu zwei Zitate zweier kluger Frauen aus der Bundespolitik.

Angela Merkel, Bundeskanzlerin:

"Ich muss ganz ehrlich sagen, wenn wir jetzt anfangen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land."

Claudia Roth, Bundestagsvizepräsidentin:

„Oberstes Prinzip der Flüchtlingspolitik muss die Schutzverantwortung sein, und zwar der Schutz für Flüchtlinge und nicht der Schutz vor Flüchtlingen.“

Beide Zitate zeugen von einer zutiefst christlichen Grundhaltung und geben das Werte- und Normensystem

unserer christlich abendländischen Kultur wieder. Die Kanzlerin hat den christlichen Grundsatz der Nächstenliebe in den Mittelpunkt ihrer Politik gestellt.

Wir als Grüne unterstützen diese Politik. Wir halten sie für richtig. Jetzt müssen die notwendigen Schritte auch auf kommunaler Ebene umgesetzt werden. Ein Amt für Migration, zumindest eine Bündelung der Aufgaben ist unerlässlich. Unser Ausländeramt dem Sozialdezernat zuzuordnen ist ein Schritt in die richtige Richtung. Rheine war vor vielen Jahren Bundesweit führend in der Migrationsarbeit. Wir sollten den Ehrgeiz haben, diesen Platz erneut einzunehmen.

Der zweite Bereich, in dem die „Musik spielt“ ist der Planungssektor. Eine Stadt im Wachstum benötigt eine fundierte Planung. Planung, das ist heute nicht nur die Aufgabenstellung, wie eine Siedlungs- oder Straßenplanung auszusehen hat. Planung ist eine Querschnittsaufgabe, die Sozialplanung, Kulturplanung, Verkehrsplanung, die Frage des Flächenverbrauchs, die Verdichtung der Bebauung genauso umfasst wie die Planung der klimatischen Bedingungen in einer Kommune. Auch hier müssen wir unsere Matrix des Stadtmarketings, „Gesunde Stadt“ als Grundlage nehmen, damit wir dieses Konzept glaubwürdig vertreten können.

Was diese Stadt dringend benötigt ist ein Stadtplaner im Rang einer Dezernentin, eines Dezernenten. Natürlich kommen jetzt wieder einige im Rat aus den Löchern und mutmassen: Da wollen die GRÜNEN ihren Dezernentenposten haben. Nein, das wollen wir nicht. Parteizugehörigkeit spielt hier für uns keine Rolle. Es ist die Fachlichkeit, die zählt. Die Entscheidung hierüber steht an. Ich möchte mit meinem Vortrag auch Teile der Bürgergesellschaft ansprechen, wie etwa die Stadtflüsterer, sich mit dieser Idee zu beschäftigen.

Hier einige Punkte, die aus Grüner Sicht die Dringlichkeit verdeutlichen:

- Das nicht von der EWG, sondern von der Verwaltung inszenierte Gezerre um das EFRE Projekt „Energieautarker Stadtumbau“ war dem Image unserer Stadt nicht förderlich. Hier wurde an Stellen blockiert, an denen eine Förderung hätte erfolgen müssen. Jede Stadt schätzt sich glücklich, wenn ein EFRE Projekt zum Tragen kommt. Sind doch EFRE Projekte der Einstieg in weitere Förderkulissen. Und dann noch dieses Projekt, welches in vielerlei Hinsicht zur Matrix und zum Marketing Konzept „Gesunde Stadt“ passt.

- Der Masterplan Grün.

Bereits vor Monaten von Schwarz-Grün als Antrag eingebracht bewegt sich: Nichts!

Wir fragen uns: Was ist mit dieser Verwaltung los? Der Masterplan Grün ist mitnichten, und vielleicht meinen das ja einige in Verwaltung und Politik, ein Masterplan zur Umsetzung Grüner Politik. Nein, ist er eben nicht. Er ist eine dringende Notwendigkeit, wollen wir es in unserer innerstädtischen Betonwüste im Sommer noch aushalten. Bei nachgewiesener fortschreitender Erwärmung ist die Begrünung der Innenstadt elementar wichtig, um das Mikroklima in unserer Stadt verträglich zu gestalten. Und der Schwarz-Grüne Antrag zu den Naturdenkmälern dümpelt ebenfalls in der Verwaltung vor sich hin.

- Die Verkehrsplanung

Hier spreche ich besonders die Radverkehrsplanung an. 7 lange Jahre hat es gedauert bis das Teilstück der Fußgängerzone vor dem ehemaligen Hertiegebäude für den Radverkehr freigegeben wurde. Da hat die Verwaltung doch tatsächlich nach 7 Jahren gemerkt, dass bei Hertie nicht mehr eingekauft werden kann und die Fußgängerströme auf dem Staelschen Hof stark

gesunken sind. Wie sonst ist es zu erklären, dass unser Antrag aus dem Jahr 2009, dem Jahr der Hertie Schließung, zur Freigabe des Staelschen Hofes für den Radverkehr erst nach 7 Jahren befürwortet wurde.

Der schwarz-grüne Antrag zur Bestellung eines Radverkehrsbeauftragten für die Stadt schlummert in der Verwaltung vor sich hin. Dabei wäre die Entscheidung ein Leichtes. Ein Bürger unserer Stadt will sich hier ehrenamtlich engagieren - und darf es nicht.

- Die Umsetzung der Konversionsflächen General-Wewer Kaserne und Damloup-Kaserne. Auch hier wünschen wir uns einen Stadtplaner als Dezernenten, der solch ein Projekt lenken kann und zwar unter Einbeziehung von Kräften außerhalb der Verwaltung. Dringend benötigen wir mehr Wohnungen für sozial Benachteiligte Menschen. Es gibt viel zu tun.

Wir stehen vor großen Herausforderungen besonders im Bau- und Planungsbereich. Wir waren lange Jahre gut aufgestellt mit der Kombination Dr. Janning/Jurist und Dr. Kratzsch/Planer. Wir können uns in der Verwaltungsspitze eine solche Kombination jetzt gut wieder vorstellen.

Insgesamt sehen wir als GRÜNE den Haushalt der Stadt auf gutem Wege. Wir werden dem Haushalt 2016 zustimmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Michael Reiske